

Dialoge ohne Worte

Beethoven und die Neuzeit: Das SWR-Orchester in Freiburg.

Das hatte es in Donaueschingen noch nie gegeben. 1960 war's, als erstmals ein uraufgeführtes Werk da capo gespielt werden musste. Das Werk heißt "Anaklasis" (Brechung des Lichts), der Komponist Krzysztof Penderecki. Die acht Minuten verfangen noch heute. Nachzuprüfen war das am zweiten (den Pariser Terror-Opfern gewidmeten) Abend des Freiburger SWR-Festivals "Beethoven plus" – in einer Idealwiedergabe. Auf dem Podium wie damals: das SWR-Sinfonieorchester. Was dessen Chef François-Xavier Roth so behutsam wie aufs Feinste koloriert ausbreiten ließ, beschäftigt mal nur die Streicher, mal das gewaltig rumorende umfängliche Schlagwerk und mal beide Gruppen zusammen. Kaum je zuvor hatte der Ton sich so sehr mit dem Geräusch zu einer alle Kontur aufgebenden Mixtur vereinigt: eine Klanggestalt, die immerzu zu schweben scheint.

Bildwechsel. Die ersten sieben Konzerthaus-Reihen fehlen nach wie vor. Am tiefsten Punkt des Auditoriums wieder das Orchester. Eine gute Hundertschaft von Hörern dahinter auf dem Podium. An der Stirnwand, erhöht: das Cymbal. Auf dem Mittelrang: die Harfe. Auf den leeren Seitenrängen die beiden Flügel und Vibra- wie Xylophon, dazu die Lautsprecher. In der Saalmitte: drei Abgesandte des Freiburger SWR-Experimentalstudios. Sie transportieren und transformieren, sie verfremden, verfärben und mischen die Klänge. Und wieder eine faszinierende Interpretation. Auch sie gilt einem überaus fesselnden Werk (Donaueschingen, 1981). Sein Komponist ist der bald 90-jährige Pierre Boulez, sein Titel "Répons". Das entspricht dem Responsorium des gregorianischen Chorals oder der venezianischen Mehrchörigkeit: ein Frage- und Antwortspiel vom Rang zum Podium, Dialoge ohne Worte.

Allzeit nervös pulsierend

Ein rational erklügeltes Spielstück ist das, eine Art Avantgarde-Neoklassizismus, aus beinahe Strawinsky'scher Motorik erwachsend, mit einer regelrechten Swing-Episode darin, Anklängen an eine Liedmelodie, mal zum Marsch rhythmisiert. Zunächst aber: Raummusik der virtuosesten und kapriziösesten Art, in gleißendes Licht gerückt, allzeit nervös pulsierend, der Halteton, der Triller als wesentliche Elemente. "Répons" mutet als permanent vibrierendes Kaleidoskop an – brillant und sonnenklar in der Nachzeichnung des Ornamentalen ausgebreitet.

In der Mitte Ludwig van Beethovens erstes Klavierkonzert. Das ist bei Roth ein saches Hineintasten ins C-Dur, betont rasch und gelenkig, knapp formuliert und ohne jeden Vibrato-Schwulst. Eine unmittelbar anspringende Darstellung mit gehörigem Drive und zugleich in die kantablen Largo-Tiefen eindringend – auch dank des Solisten Benjamin Grosvenor (BZ-Interview vom 15. 1.): ein 22-jähriger, der das quasi Improvisatorische, Phantasierende seines Parts auf betont reflexive Weise aufspürt, sehr licht und glasperlenhaft, dazu treffsicher in den skurrilen Pointen des Final-Rondos. Großkarriere in Sicht.

– SWR 2 sendet das Konzert am 10. März um 20.03 Uhr.

von Heinz W. Koch

veröffentlicht in der Badischen Zeitung vom 17.01.2015